

unterlasse es daher, auf die wissenschaftsgeschichtlichen Stücke der Schrift, auf die Erörterungen über die Platonische Idee, über die Beziehungen dieser Idee zur konkreten Idee v. Hartmanns, auf die Art und Weise, wie Alt seine Anschauung mit derjenigen dieses Vorgängers zu verschmelzen! sucht, und auf die kurze Monographie über die Ästhetik Albrecht Dürers einzugehen, die der gelehrte Kunstphilosoph als Anhang zu seinem Buche hinzufügt. Nur einer sachlichen Auffassung möchte ich noch erwähnen, welche nirgends als auf dem Titel der Arbeit und auch hier bloß andeutungsweise zum Vorschein kommt. »Warum«, wird mancher fragen, »will der Verfasser ausschließlich die Prinzipien der Kritik neuer Kunstschöpfungen feststellen, da doch das Geschmacksurteil alten Kunstwerken gegenüber sich grundsätzlich nicht anders verhält und also auch im Hinblick auf diese Werke die Möglichkeit einer allgemein gültigen Kritik bezweifelt werden könnte?« Nun, die Antwort liegt auf der Hand. Der Gegensatz der Schätzungen betrifft in der Tat vorzugsweise die Produkte aus jüngster Zeit, die noch keine autoritative, durch die Übereinstimmung der Kunstkenner vieler Generationen dem Streit entzogene Würdigung erfahren haben. Im Sieb der Geschichte wird die Spreu nach der allgemeinen Ansicht vom Weizen gesondert; ein Werk, das die Probe der Jahrhunderte bestanden hat, auf Grund des eigenen Gefühls zum wertlosen Plunder zu werfen, erfordert einen Mut und eine Überzeugungsstärke, die nicht jedermanns Sache sind, und zudem veranlaßt der Ruhm des Werkes nicht nur selbst den Kecksten, Leichtfertigen, mit etwas mehr Ernst und Gewissenhaftigkeit nach Vorzügen zu suchen, als er bei modernen Schöpfungen sich die Mühe nehmen würde, sondern die Vorstellung desselben Ruhmes umgibt auch, wie schon Ästhetiker des 18. Jahrhunderts richtig erkannt haben, das Kunstgebilde mit einem Nimbus, dessen Wirkung geradezu einer Assoziationsschönheit gleichkommt. Zöge man diesen Assoziationsfaktor ab, so würde man bei vollem Einblick in das Innere der Menschen sicherlich finden, daß die wahren, ehrlichen, unausgesprochenen Urteile über hochberühmte Gemälde und Poesieerzeugnisse ebenso weit auseinandergehen wie diejenigen über irgend ein Bild der Sezession: der Unterschied liegt nur darin, daß man im ersteren Falle sich selber nicht traut und davor zurückschreckt, sich das eigene Fühlen einzusetzen. — Was aber Alts allgemeine Gesichtspunkte betrifft, so dürfte die voranstehende meritorische Kritik gezeigt haben, daß sich der Verfasser großenteils auf dem richtigen Wege befindet, von dem er freilich, durch objektivistische Vorurteile geblendet, dann und wann abirrt, und vor allem, daß uns aus seiner Arbeit eine Fülle der wertvollsten Anregungen zufließt, die man bloß zu verfolgen braucht, um weite und fesselnde Ausblicke auf alle möglichen Gebiete ästhetischer Theorie zu gewinnen.

Graz.

Hugo Spitzer.

Animatus, Die Entthronung der antiken Kunst. Ein Schnitt in den kunsthistorischen Zopf. Berlin 1911. Im Verlag von Oesterheld und Co. 96 S.

Alle Kunst ist Darstellung des Wesenhaften. Da dieses Wesenhafte nur innerhalb einer intelligiblen Welt gedacht, niemals als Wirklichkeit (und demgemäß auch nicht in einer ihre Bedingungen annehmenden Wirklichkeitsnachbildung) geschaut werden kann, so ist Kunst letzten Endes eine Unmöglichkeit, eine Utopie, die Quadratur des Zirkels. Sie will das Allgemeine, Typische, Symbolhafte und ist, um es schaubar zu machen, an das Besondere, das Lebendige, das Zufällige gebunden. Woraus sich ergibt, daß auf einer Seite immer ein Rest bleibt; daß auch die größten Kunstwerke nur Annäherungen sind, da das Wesen niemals im Sein aufgehen, das Sein naturnotwendig nie das Wesen voll umfassen kann. Bei der also unstillbaren